

**Verkaufstag**  
nachmittags 4 Uhr mit Aufnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatl. 80 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.  
pennunmündig bei feiner Auslieferung.  
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Postzeitungsliste 6266a, Posttrag VII.

# Volkshblatt

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.  
Telegraph-Adresse: Volkshblatt Halle/Saale.

**Inserionsgebühren**  
betragen für die 4 gespaltene  
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.,  
für Bezirks- und Veranlagungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
1/10 Uhr in der Expedition  
aufgegeben sein.

Nr. 162.

Halle a. S., Mittwoch den 15. Juli 1891.

2. Jahrg.

## Der Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse,

von dessen Gründung auch wir feinerzeit Notiz nahmen, hat jetzt seine Satzungen im Druck erscheinen lassen, von denen ein Exemplar durch Freundschaft in unsere Besitz gelangt ist. Der Verband nennt sich nach § 1 „Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse im Gebiete des landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen.“ und verfolgt den Zweck, „das Recht und die ehrliche Arbeit seiner Mitglieder zu schützen und ihnen in ihren Bestrebungen zur Besserung der Lage der ländlichen Arbeiter zu helfen.“

Da in den Satzungen nicht gesagt ist, was die Herren unter „ehrllicher Arbeit“ verstehen, so legen wir diesem Ausdruck selbstverständlich unsere Auffassung von der „ehrllichen Arbeit“ der Kapitalbesitzer unter, nämlich die Beschäftigung, den aus den Arbeitern herausgehörigsten Profit einzuhemmen. Der Verband hat nun die Aufgabe, die „ehrlliche Arbeit“ seiner Mitglieder, nämlich die Arbeiter auszubilden, zu schützen. Er charakterisiert sich somit als eine Organisation der ländlichen Arbeitgeber gegen das seine Rechte geltend machende und sich seiner Klassenlage bewußt werdende ländliche Proletariat.

Nach diesem Grundsatze ist auch die Klausel zu bemessen, wonach „der Verein seinen Mitgliedern helfen will in ihren Bestrebungen auf Besserung der Lage ihrer ländlichen Arbeiter“, denn es ist nirgend etwas angegeben, wie man sich die Besserung der Lage der ländlichen Arbeiter denkt. Wir wissen, daß diese Besserung nur in der Gewährung arbeitgeberlichen Wohlwollens liegt, für das man sich bestimmt nichts kaufen kann, für diejenigen besteht, welche sich willenlos der Fuchtel des Arbeitgebers fügen und sich nicht beifallen lassen, nach den Begehrlichkeiten der Arbeiter erregenden Sozialdemokraten zu säufeln, geschweige denn mit ihnen zu patieren.

Ihr Erreichung seines Zweckes unternimmt es der Verband a) keine Mitglieder zu schützen gegen den holligen Kontraktbruch ländlicher Arbeiter, b) seine Mitglieder zu unterstützen durch den Nachweis von Arbeitern und durch Anstellung und Ueberweisung von Agenten, insbesondere auch solcher für die sogenannte Sachjüngerei, c) seine Mitglieder zu verteidigen gegen die immer zahlreicher in der Presse auftretenden Departheil, d) seinen Mitgliedern beizustehen im Kampfe gegen die sozialdemokratische Agitation auf dem Lande.

c) seinen Mitgliedern zu helfen bei den Einrichtungen zum Wohle ihrer braven Arbeiter.

Die letztere Bestimmung kann lediglich als Ornament zu den vorübergehenden, den eigentlichen Zweck des Verbandes stipulierenden Paragraphen betrachtet werden und soll wahrheitsgemäß den Namen des Verbandes rechtfertigen. Ueber die vorübergehenden Paragraphen haben wir eigentlich nicht notwendig, viel Aufsehens zu machen, einmal nicht, weil wir diese Aufgaben des Verbandes nicht nur bei diesem selbst, sondern überhaupt bei anderen ähnlichen Organisationen und Forderungen durchgesprochen, zum zweiten aber, weil sie sich am besten selbst kommentieren.

Trotzdem wollen wir später noch einmal ausführlicher darauf zurückkommen.

Ueber die Organisation des Verbandes ist nichts von Belang zu berichten. Nur der Steuermodus erregt Interesse, weil man nämlich hier — was doch sonst bei Vereinen, wo es sich mehr um Gleiches handelt, seltener der Fall ist — eine progressive Steuerpflicht eingeführt hat. Danach hat jeder selbständig wirtschaftende Landwirt für je 100 Morgen (oder einen Bruchteil derselben) der von ihm nach seiner Angabe landwirtschaftlich genutzter Fläche 1 Mark als jährlichen Beitrag zu entrichten. Also je mehr Einkommen ein Landwirt hat, desto höher der zu leistende Beitrag — ein recht vernünftiger Grundsatze! Wenn aber die Sozialdemokraten in den gegenwärtigen Körperschaften eine gerechtere Besteuerung im Sinne der progressiven Einkommensteuer fordern, dann hat's geschonapt, dann ist die progressive Einkommensteuer eine Ungerechtigkeit, eine Belastung der Reichen zu Gunsten der ärmeren Klassen. Man sieht, untereinander verstehen die Herren recht hübsch, Licht und Schatten zu verteilen, wenn sich's aber um die Arbeiter handelt, kennt man solche sonnette Grundätze nicht — vor wegen der Gleichheit. In den Pflichten mit den Armen Gleichheit, in den Rechten aber Privilegien über Privilegien.

Fudem wird der Verband zur Besserung x. an der Hand seiner eigenen Aufstellungen in einem nächsten Artikel besprechen wollen, wie im Schluß des heutigen Aufsatzes noch eines Birtularer Erwähnung gethan aus welchem der Leser ersehen kann, wie der Verband, dem Kontraktbruch der Arbeiter wehrt. Das Birtular wendet sich an diejenigen Mitglieder, welche dem Verbandsvorstand Anzeige über Kontraktbruch ihrer Arbeiter gemacht haben und fordert dieselben auf, einen angefügten Fragebogen auszufüllen. Wir halten es für der Mühe wert, die Fragen hier wiederzugeben. Sie lauten:

I. a) Was geben die Arbeiter ihrerseits als Grund ihres Begehrens an? und b) Was ist nach Ansicht des Herrn Arbeitgebers die wirkliche oder eigentliche Veranlassung gewesen? — II. a) Welche Reiseflohen haben die Arbeiter verursacht? und b) Was ist diesbezüglich in dem mit ihnen geschlossenen Vertrage niedergeschrieben? — III. Wie lautet dieser Vertrag überhaupt (Original einsenden!) — IV. Welche Ausgaben und Aufwendungen an Geld und Geldeswert sind erwachsen und notwendig geworden, um die Arbeiter an die Arbeitsstätte zurückzuführen? — V. a) Sind an Stelle der entlaufenen andere Arbeiter bekommen? c) Welche? c) In welchem Geldeswerte? e) Für welche Zeit? — VI. Hat das erneute Dingen selbst neue Kosten und welche verursacht? — VII. a) Haben infolge des Austritts wirtschaftliche Arbeiten? und welche Vernachlässigung und Einstellung erlitten und erleiden müssen? b) Wie und für welche Zeit? — VIII. Wie ist in dem Falle ad VII der entstandene Schaden stiffermäßig zu berechnen? — IX. Sind Sachen oder Lohn noch im Besitz des Herrn Arbeitgebers? — X. a) Wie lautet der Name der entlaufenen Arbeiter und derjenige des Heimkehrers? b) Wo befinden sich die kontraktbrüchigen Leute zur Zeit?

Das die Fragen! Die arbeitgeberliche Weisheit hat in denselben alles erdacht, was zur Festlegung der Arbeiter an den Arbeitgeber notwendig ist. Interessant wäre es, eine Reihe solcher Listen statistisch vergleichen und die Angaben über den Kontraktbruch der Arbeiter studieren zu können. Wir sind überzeugt, ein Resultat zu gewinnen, bei welchem der Arbeitgeber als der reine Ausbund der Tugend erscheint und die Arbeiter aus reiner Wollust aus ihrem Arbeitsverhältnis entlaufen sind. Denn daß die niedrigen Löhne und übermäßige Arbeit die eigentliche Ursache des Verlassens der Arbeitsplätze ist, das wird — davon sind wir uns im Vorherigen klar — kein Mensch aus den Listen herauslesen können. Sind doch die niedrigsten Löhne bei den Herren Agariern immer noch auskömmliche und „flandesgemäß“. Nebenfalls werden wir auch hier und da Stellen begegnen, aus denen man deutlich herauslesen kann, daß die Herren in Schwere ihres Unfuges ihre Schuldbelegen ausbilden und „ehrlliche Arbeit“ verrichten.

## Volltische Nebericht.

### Deutsches Reich.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz vom 24. Juni zur Ausführung des § 9 des Gesetzes,

## 39) Im Kampfe um den Boden.

Darstellung von Sewer-Raciejowski.  
Mit Erlaubnis des Autors nach dem Polnischen bearbeitet  
von E. Raemann.

[Kaschdort verboten.]

„Verfüge ich denn über dreihundert Gulden?“ rief Hanna lebhaft. „Gewattet, um Gotteswillen, wo sollte ich so viel Geld hernehmen?“

„Woh! so viel, wie viel Ihr habt, fünf Gulden für ein Beet. Sobald der Curige von der Arbeit zurückkehrt, kauft Ihr wieder ein Stück hinzu. Höbert nicht viel, sonst kommt ein anderer und ich brauche Geld. Das Frühjahr steht vor der Schwelle. Es wird zu spät, wenn ich die Flur einmal beste.“

Die Gewatterin verstaubte Luft, noch etwas von dem Preis abhandeln, und sah hingelnd auf Hanna, doch fing die Frau schon in die Kammer, von wo sie bald mit fünfzig Gulden zurückkehrte.

— „Ich mein ganzes Vermögen. Fünfzig Gulden — kein Beet.“

„Kinderhanden. Mir genügt einzuweisen die Summe und Ihr habt gleich einen Garten. Werde dem Schulzen doch zeigen, daß ich ohne seine Gnade leben kann.“

„Und wenn Ihr dann mit ihm einig werdet und mir das Geld zurückbringt? Ich gehe auf zu etwas nicht ein.“

„Ich mit dem Schulzen? Die Erde soll ihn verfluchen. Wenn Ihr kauft, so kauft Ihr für die Ewigkeit.“

„Für die Ewigkeit!“ wiederholte Hanna leise mit unglücklicher Freude.

„Wozu hätten wir auch Gesege?“ meinte Stowron wieder. „Sehen wir in die Schenke. Morbto wird einen Kaufschien schreiben, Ihr bringt Beugen und ich will Euch in ihrer Gegenwart den Boden übergeben.“

„Der Jude steckt mit dem Schulzen unter einer Decke“, äußerte die Gewatterin.

„So gehen wir zum Parzer.“

„Ja, zum Parzer!“ stimmten die Frauen bei.

Nachdem das Aktenschied verfaßt war, fragten man sich auf das Territorium. Jurko, die Magiera, die Jagielina, die Gewatterin nicht ausgenommen, wurden als Beugen einberufen. Hanna nahm das Besitztum in Empfang. Sie lächelte und Eränen der Freunde kimmerten in ihren Augen.

„Ein, zwei, drei, vier,“ zählte Stowron die Beste mit lauter Stimme.

Die Beugen verbarrierten stillschweigend mit ernstem satzungsvollen Mienen, wie es die Wichtigkeit des Aktes erforderte. Ein Stück „heiligen Bodens“ ging in andere Hände über, das Dorf bekam eine neue Grundbesitzerin. Der Schulze war bereits im Schwelgen begriffen und aus der weichen Hülle sah man sie und da die schmarze Erde hervorleuchtete.

Nach der dankseligen Zeremonie lud die neue Eigentümerin den Stowron und die Beugen in die Hütte. Sie mußte sich ja in den ehrenden Verband der Grundbesitzerinnen einlassen. Man bot ihr den Platz

hinter dem Tische zwischen der Magiera und der Jagielina und die Gewatterin trug Sorge für die Verteilung der Gasse.

Der süße Kimmel erfreute sich einer besonderen Gunst. Man debattierte lange Stunden über die Landwirtschaft und klagte über die Steuern und Ausgaben, über die Sorgen und Mühsale des Bauernstandes. Die Jagielina lamentierte über die schweren Zeiten, indem sie meinte, der „heilige Boden“ wäre vor Jahren bedeutend fruchtbarer gewesen. Zimmerin sei aber der Boden der höchste Schatz des Bauern, den man aus Gassen hergen lieben müsse.

„Die Mutter Erde ist gegenwärtig grad' so fruchtbar, wie sie zu Zeiten unserer Väter war,“ meinte daraufhin der geistliche Jurko, „die Leute sind nur trager und schlächter geworden.“

Das Gespräch bewegte sich um die Welt im allgemeinen, dann um einzelne Bauern und Bäuerinnen. Man verpönte die Abwesenden nicht in geringsten, ihre Untugenden verpöneten man unheimlich, und nur die Anwesenden waren einig und allein brave, ehrlliche und gerechte Menschen.

Die Jagielina gab sich mit der einen Flasche Rumweis nicht zufrieden, sie schloß nach einer zweiten, dann nach einem Kirchgwein, der ihr so annehmend gut mundete, bis zuletzt die Reihe an Bier gekommen war. Die Gewatterin trank mit Kartoffeln und Speckreben. Stunde verstrich für Stunde. Raße an

betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen, vom 22. April 1875 (Sprecher).

— Zur Umgestaltung der Fabrikaufsicht in Preußen sind die bisherigen Gewerbeträger von Berlin, Breslau, Dortmund, Frankfurt a. O., Wiesbaden, Köln, Düsseldorf, Hannover, Königsberg i. Pr., Stettin, Merseburg, Minden, Oppeln, Schleswig, Posen und Magdeburg zu Regierungs- und Gewerbeträgern ernannt worden und sind ihnen die Stellen von gewerbetätigen Räten bei den entsprechenden Regierungen verliehen worden. Außerdem sind 17 Gewerbeinspektoren ernannt worden. — Dem Vernehmen nach beschäftigt man sich im Reichsamt des Innern gegenwärtig mit der Zusammenstellung der Berichte der Fabrikinspektoren für das Jahr 1890, wie dieselben nach § 139b Abs. 3 der Gewerbeordnung dem Bundesrat und Reichstage vorzulegen sind. Die Arbeit wird nach einige Zeit in Anspruch nehmen, ehe sie zum Abschluß gelangen kann.

— Das Sächsische „Volk“ erhält aus Kanten an Niederrhein die Mitteilung, daß am 29. Juni (Peter- und Pauls-Tage) daselbst ein vierjähriges Knäblein mit abgeschrittenem Kopf und vollständig blutlos in einer Scheune mitten im Orte vorgefunden wurde. „In Kanten und zwei bis drei Stunden im Umkreis ist das Volk (!) in Erregung, und man bezeichnet einen Kantener Juden, der das Kind zu rituellen Zwecken abgeschlachtet haben soll, als der Mordthat dringend verdächtig. Die Straße, in der der Jude wohnt, mußte abgesperrt, und das Haus sowie der Jude polizeilicherseits geschützt werden. Wenn das Volk den Juden ertwischt, wird er getödtet.“ — Die schlechten Erfahrungen, welche die „Kreuzzeitung“ mit dem „Ritualmord“ auf Norfu gemacht hat, sind, wie es scheint, auf das „Volk“ ohne Wirkung geblieben.

— Wie „glücklich“ ist das Sachsenland! Zwar wagt das „Auge des Gesetzes“ überall im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte, aber nirgends weiß es mit so außerordentlicher Subtilität sich in den bösen Sozialdemokraten zu beschäftigen. In Deberau ist ein sozialdemokratischer Wahlverein gegründet worden. Als derselbe vom Vorstehenden beim Bürgermeister Apelt angemeldet wurde, meinte dieser: „Zu was denn einen Wahlverein? Wir haben doch jetzt gar keine Wahlen.“!!! Kommentar überflüssig. Der Bürgermeister richtete bald darauf an den Vereinsvorstand folgende Verfügung:

„Hierdurch werden Sie aufgefordert, binnen zwei Wochen näher zu erläutern, welchen Zweck der Verein für vollständige Wahlen verfolgt, da aus dem Statut nicht ersichtlich ist, was unter „Betreuung der Interessen der Sozialdemokratie nach allen Seiten hin“ verstanden wird.“

„Gleichzeitig wird Ihnen aufgegeben, jede Veränderung im Mitgliederstande stets sofort hier anzugeben.“

„Unter Gemeinnützigkeit“ versteht die „Presse“, der wir diese Mitteilung entnehmen, meint dazu: „Schwer wird es werden, der letzten Bestimmung, „stets sofort“, immer pünktlich nachzukommen. Hoffentlich ist in Deberau die begünstigte Bestimmung des Vereinsgesetzes nicht aufgegeben, wonach jede Veränderung binnen drei Tagen bei der Behörde anzugeben ist. Ueber die gewünschte Auskunft, „Betreuung der Interessen der Sozialdemokratie“, würde wohl unter anderem das Studium des sozialdemokratischen Parteiprogramms u. f. m. genügen.“

— Geistige Arbeit — Kapitalistisch ausgebeutet. Auf Ersuchen eines Beteiligten veröffentlicht die Berliner „Volkzeitung“ folgendes:

„Am „Schwarzen Brett“ der Universität befindet sich seit einigen Tagen ein Anschlag folgenden Inhalts: „Mehrere Herren zu leichteren literarischen Arbeiten gesucht. Frankfurter Allee 169, 3 Treppen, Dr. Birnbaum. Zur angegebenen Zeit, in der Herr Dr. B., ein praktischer Arzt, sich

finden läßt, pilgerte Schreiber dieser Zeilen mit einer ganzen Anzahl von Lebensgefährten nach der ziemlich am Äußersten Ende von Friedrichsgraben gelegenen Wohnung des Dr. B. hinaus. Wie sich nun herausstellte, waren mit den leichteren literarischen Arbeiten“ deren Unterfertigung gemischt wurde, Inhabtsangaben von Dramen hervorgerabener moderner Autoren: Dancersfeld, Hörselen, Jahn, Strindberg, Ribban und so weiter gemeint. Für jede derartige Arbeit zahlt der großmütige Besitzer rund — sage und schreibe — fünfzig Pfennige. Bedenklich man nun das betreffende Dancersfeld sich das Recht, seinen Schützlinge zu ernennen will, falls er bestelle nicht zufällig besitzt, selbst anpassend, was, was doch mindestens 20 Pf. höher, daß das Dancersfeld des Dramas nicht Berücksichtigung des Inhalts des Stückes 3—4 Stunden in Anspruch nimmt, so ergreift sich mit Hingabe des Portos und der Schreibmaterialien die wahrhaft fürliche Bezahlung von kaum 5 Pf. pro Stunde angelegter geistiger Arbeit. Allerdings meint Herr Dr. Birnbaum auf einen gelegentlichen Einwand, eine derartige Beschäftigung dürfe nicht allein nach dem materiellen Ertrage beurteilt werden. Als ideale Genutzscheidung ergibt sich aber für die betreffenden Herren höchstens das ergebende Demutsein, mit dazu beigetragen zu haben, daß Herr Dr. Birnbaum sich bei der von ihm beabsichtigten Herabgabe einer „moderneren Literaturgeschichte“, mit fremden Federn schmücken kann. Selbst ist es ihm bereits gelungen, wie eine hiesige Anzahl auf dem Wege aufgeschauter Arbeiten beweist, in hiesiger Weise die Unwissenheit junger, unerfahrener und hilflosbedürftiger Menschen auszunutzen; damit wird aber nicht in noch höherem Maße geteilt, sei hiermit unsere warnende Stimme erhoben.“

Die geistige Arbeit wird eben genau so ausgebeutet wie die körperliche — besonders auffällig ist das gerade nicht.

— Eine merkwürdige Rede hielt unser Kaiser an eine englische Freiwilligenabteilung. Er sagte unter anderem: „Falls die Freiwilligen die berufen seien, das Schwert im Ernstfalle zu ziehen, hoffe er, falls es für eine gute Sache sein würde, so würden sie denselben Mut und Eifer zeigen, welcher die britischen Soldaten stets ausgezeichnet.“ Ob der Kaiser auch den deutschen Soldaten zugestehen will, zu entscheiden, ob sie für eine gute oder schlechte Sache kämpfen?

— Folgende Musterleistung eines Landbürgermeisters an der badisch-bessischen Grenze teilt die „Recht-Ztg.“ zur Erweiterung mit: „Bezug: Vom gefertigten Bürger-Amt wird berichtet, daß in R. keine epidemische Seuche unter den Haushalten herrscht, und Karl B. aus R. deshalb keine Anwesenheit beanstandet auf der Bahnstation B. transponieren kann. R. am 22. Mai 1891. S. Bürgerm.“

— Das ist die Orthographie eines Beamten im „Kulturstaate“ Deutschland. Allen Respekt!

Frankreich.

Heute am 14. Juli feiert das französische Volk sein Nationalfest. In dieser Lage wurde bekanntlich im Jahre 1789 die Bastille erstürmt und am folgenden Tage niedergefallen.

Italien.

— Man meldet der „Frei. Ztg.“ aus Rom: „Dem Vatikan steht ein neuer Standa bevor, da der entsandte Vertreter des Peterspäpsts, Folchi, der Rom verläßt, eine Brodschüre zu veröffentlichen gedenkt, worin er nachweist, daß die verunglückten Spekulationen mit Vorwissen des Papstes ausgeführt seien.“ — Nun, warum sollte denn der heilige Vater nicht auch mit Millionen spekulieren? Zwar reimt sich dies schlecht mit dem Etzobindeln, auf welchem er nach der Aussage gewisser Leute im Vatikan gefangen liegen soll; aber dergleichen Ungereimtheiten sind wir schon lange gewohnt.

Bulgarien.

Sofia, 11. Juli. Auf dem Grabstein des ermordeten Veltzhef fand man die Inschrift: „Berzheise und wir zielen auf Stambulow, schlachten ihn und trafen Dich! Das zweite Mal werden wir nicht fehlen! Möge Stambulow den Schuldboden nicht suchen, ihrer sind Viele. Die trauernden Mörder.“

figen. Jetzt sei er aller Dinge überdrüssig geworden, er schlenbere müßig herum und verpasse die Tage in der Schenke, um nur von den schliefenden Augen der Frau zu fliehen.

Die Galska erzählte ihrerseits allen Leuten, daß wenn sie hätte ahnen können, daß Anton solche Anlagen zu einem tüchtigen Bauer habe, sie ihm Margna ohne Bedenken gegeben hätte. Im Winter hätte sie Entelkinder um sich, der Bursche würde Geld verdienen und die Margna wäre glücklich in der Ehe.

„Jetzt verhungert mir dieser Kerl (so nannte sie Jürgel) die Tochter, während er selber, der träge Bengel, so lange der Tag ist, müßig herumlungert, Geld verprast, die Preise raucht und mit dem Juden läuft und schachert.“

„Und wißt Ihr,“ eiferte Moriko in verletzter Aufregung, „warum Anton jetzt ein gefeierter Mann ist? Weil es ihm gelückt ist. Würde ihm nicht das Glück zu teil geworden sein, Geld zu verdienen, er wäre jetzt grad so ein Müßig und Galgenstrich, wie er vorher gewesen. Eure Schwägerlein, Gwatterin, lenne ich zur Genüge! Die Tochter hab' Ihr betrogen, so hat der Schwiegerjohn vollkommen recht, wenn er Euch als den ärgsten Lohndieb betrügt. Ihr habt ihm die Zukunft zerstört und die Hände gebunden.“

„Galt's Maul, Jude! Die Margna nehme ich in die Hände zurück, um Euch alle kümmerlich mich keinen Pfifferting!“

## Rußland.

Petersburg, 4. Juli. Die besondere Kommission, welche sich gegenwärtig im Ministerium des Innern auf der Durchsicht der Bestimmungen über in Rußland lebende Ausländer beschäftigt, hat statistische Daten über das Ein- und Auswandern derselben gesammelt, welche von der „Rus. Abn.“ wie folgt wiedergegeben werden. Im Durchschnitt betragt die Anzahl der Ausländer, welche jährlich nach Rußland einwandern, über 300 000 Personen. In dem Decennium 1872—82 ist die größte Einwanderung von Ausländern nach Rußland konstatirt worden, und zwar betrug die Anzahl derselben 9458132 Personen. Die Auswanderung der Ausländer betrug in derselben Periode 8025198 Personen, so daß im Jahre 1883 im Reiche 1432946 Ausländer mehr als im Jahre 1872 geblieben waren. Im Laufe der Periode 1875—81 waren zu längerem Aufenthalt nach Rußland 2209675 Ausländer eingewandert, in derselben Zeit 1866218 Ausländer, die nicht weniger als 6 Jahre in Rußland gelebt hatten, wieder ausgewandert. Nach den Nationalitäten zerfallen die eingewanderten Ausländer in folgende Gruppen: Deutsche 4871571, österreichische Unterthanen 1305189, Russen 255207, Franzosen 123771, türkische Unterthanen 70887, Rumänen, Bulgaren und Serben 41878, Engländer 20691, Italiener 17359, Griechen 14885, übrige Nationalitäten 120638 Personen. Unter den ausgewanderten nahmen die erste Stelle die Deutschen mit 3485390 ein, es folgten österreichische Unterthanen mit 1049574, dann Franzosen (102703 Personen), Preter, Engländer u. Die größte Anzahl Ausländer, die in den letzten zehn Jahren einwanderten, haben sich im Westgebiet, den baltischen Provinzen, den beiden Westküsten und in den großen Wolgastädten niedergelassen. Es erweist sich dabei, daß einzelne Nationalitäten einigen Städten und Gegenden den Vorzug geben. Die Deutschen lassen sich z. B. hauptsächlich in Petersburg, Reval, Moskau und Wlissingi Rowgorod nieder; die Franzosen in Warschau, Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa; die Desterreicher in den Gouvernements Bodozien, Bodozhnien, in Kiew und im Weichsel-Gebiet, die Griechen, Türken und Italiener in Odessa, in der Krim und in Transkaukasien, die Engländer in allen Seestädten und die Amerikaner in Petersburg und Odessa.

## Berliner Brief. \*)

ro. Berlin, 10. Juni 1891.

Das war gestern eine heiße, hitzige Verammlung im Saalpalast. Dort wo sonst die leichtschwingige Kunst des Katholikentages dem Publikum die Stunden verströmt, waren wohl ein halbes Dutzend Berliner Sozialdemokraten gesammelt, um für Berlin die Delegierten zu wählen.

Freilich, vorher galt es noch einen Strauß zwischen den Alten und den Jungen. Die Tribune auf der ersten Gallerie vor schon frische belebt, man sah Babel, Bogtner, Paul Höfer und endlich tauchte auch der schon von weitem fast ins grünlich schimmernde Nebel auf.

Kadetten der überwachende Beamte eines Hofregiments zur Sicherheit der Publikums angeordnet hatte — denn der Saal war brüderlich voll, auch Damen hatten sich eingebunden — begann sofort der Redeauswurf von Seiten der jetzt eben mal so genannten „Opposition“, obgleich dieselbe diesen Namen entschieden ablehnt und ihre Mitglieder nichts weiter sein wollen als Sozialdemokraten.

Wir hörten Wiltberger, Bogtner, Goldberger nach einander reden und alle waren darin einig, daß, wenn man nicht auf sie höre, die Partei in zehn Jahren im Sande verlaufe. Die Opposition hatte sich unten im Saale zusammengefaßt, aber es war nur ein kleines Häuflein wackerer Streiter, das gegen die große Zahl der Uebrigren nicht aufkommen konnte.

Es wurde von Seiten der Opposition mit ganz bedeutlichen

\*) Durch ein Versehen in voriger Nummer ausgelassen.

Mitternacht verließ endlich die Gesellschaft angefeuert das lustige Gele.

„Gwatterin, ich laufe zum Anton,“ waren die ersten Worte Hannas, als sie am Morgen die Augen geöffnet hatte.

„Warum zum Antod?“

„Um mehr Geld zu holen. Ich befürchte, daß uns der Schulze, wenn er von dem Kauf erfährt, einen Streich spielt.“

„Wißt Du allein gehen?“

„Reime ich den Weg nicht? Ober gehen wir beide.“

Wie, Gwatterin?“

Die Reife war grad' etwas für das lustige Weibchen. Die Kuh mit dem Kalb und das einjährige Kalb Hannas wurde der Döbht der Jagielina überlassen. Zurto hatte versprochen, auf die Hüften aufzupassen, und als frisches Brot gebacken war und der Frost nachgelassen hatte, machten sich die Frauen auf den Weg.

Mit dem Anlauf des Fiedens Bodens durch Anton und Hanna änderte sich die allgemeine Meinung entschieden zu ihren Gunsten. Die Schulzin äußerte sich in der Abwesenheit des Mannes zu einer Gwatterin, sie würde ihrem Burschen, hätte sie gewußt, daß diese leichtfertige Dirne einmal eine gefehte Bäuerin werden wird, nicht im Wege zu der Heirat mit ihr gestanden haben.

„Es wäre auch besser gewesen,“ meinte sie, „Jürgel würde her Wirtschaft nachgehen und in der Stube

figen. Jetzt sei er aller Dinge überdrüssig geworden, er schlenbere müßig herum und verpasse die Tage in der Schenke, um nur von den schliefenden Augen der Frau zu fliehen.

Die Galska erzählte ihrerseits allen Leuten, daß wenn sie hätte ahnen können, daß Anton solche Anlagen zu einem tüchtigen Bauer habe, sie ihm Margna ohne Bedenken gegeben hätte. Im Winter hätte sie Entelkinder um sich, der Bursche würde Geld verdienen und die Margna wäre glücklich in der Ehe.

„Jetzt verhungert mir dieser Kerl (so nannte sie Jürgel) die Tochter, während er selber, der träge Bengel, so lange der Tag ist, müßig herumlungert, Geld verprast, die Preise raucht und mit dem Juden läuft und schachert.“

„Und wißt Ihr,“ eiferte Moriko in verletzter Aufregung, „warum Anton jetzt ein gefeierter Mann ist? Weil es ihm gelückt ist. Würde ihm nicht das Glück zu teil geworden sein, Geld zu verdienen, er wäre jetzt grad so ein Müßig und Galgenstrich, wie er vorher gewesen. Eure Schwägerlein, Gwatterin, lenne ich zur Genüge! Die Tochter hab' Ihr betrogen, so hat der Schwiegerjohn vollkommen recht, wenn er Euch als den ärgsten Lohndieb betrügt. Ihr habt ihm die Zukunft zerstört und die Hände gebunden.“

„Galt's Maul, Jude! Die Margna nehme ich in die Hände zurück, um Euch alle kümmerlich mich keinen Pfifferting!“

E n d .

Wittich gekündigt, unter anderem sucht man Bebel als Disquier...

Es wurde auf den Antrag eingeleitet, wie er schon in Halle auf dem...

Wann man sagte ein Genosse: Es wird nicht verlangt, aber bei...

Nachdem die Opposition also gründlich Zeit zu ihrem Angriff...

Eine Beschlusssache empfing den Vorkämpfer unserer Sache, der...

Stille trat ein und Bebel begann, ruhig, leise und langsam.

Der Herr Schütz ging er in Trab, vom Trab in einen sicheren...

Die letzte Aktion, an welcher der ganze Körper beteiligt ist...

Seiner Rede folgte wieder ein Sturm des Beifalls, und man...

Es ist durchaus unklar, was eigentlich die Berliner Opposition...

Sie schließen in manchen Versammlungen mit nichts als dem...

Man, die Versammlung erreichte diesmal ihren Zweck und wählte...

Man, die Versammlung erreichte diesmal ihren Zweck und wählte...

Man, die Versammlung erreichte diesmal ihren Zweck und wählte...

Man, die Versammlung erreichte diesmal ihren Zweck und wählte...

Man, die Versammlung erreichte diesmal ihren Zweck und wählte...

Man, die Versammlung erreichte diesmal ihren Zweck und wählte...

Halle, 14 Juli.

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern unter...

Sonntag in „Sofjager“ Rottland, war vom herrlichsten Wetter...

Eine Unterbrechung bezw. eine während des ganzen Tages...

Von der Gründung einer „eigenartigen Genossenschaft“...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes...

Gerichtsvorgänge.

Schöffengericht vom 13. Juli.

Weniger erhebliche Vergehen fanden gestern zur Verhandlung...

Wiesbaden, 10. Juli. Wegen Vergehens gegen § 67 des...

Arbeiterbewegung.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands...

**Vermischtes.**

**\* Ein prinzipieller Konkurs.** Ueber das Vermögen des Prinzen Albrecht von Walded ist der Konkurs verhängt worden, über welchen auf den Freitag ein Termin in Kassel anberaumt worden war. Wie nun die „Allg. Ztg.“ meldet, ist in diesem Termin ein Vergleich auf der Grundlage von 25 Proz. angenommen worden.

**\* Strohstrotzwerkenden.** Am Sonntag vor-mittag sah man in Berlin fünf festlich geschmückte Kremler, welche Unter den Linden entlang nach dem Brandenburger Thor hinaus fuhren. Große Plakate, welche an die Wagen befestigt waren, trugen Aufschriften wie: „Frei von Müttern!“ „Wir sind noch leblich!“ „Heute ohne Müttern und Schwiegermüttern!“ u. s. w. Die Passagiere, Strohstrotzwerk, welche trotz des heftig herabströmenden Regens turmhohe Laune zur Schau trugen, hatten Sturmhäuben, aus Stroh gefertigt, als Kopfbedeckung und ein jeder trug um den Hals ein blaues Bandchen, woran ein großer Haus-schlüssel befestigt war. Eine kuriose Musikkapelle mit allerhand Küchengeschäften als Musikinstrumenten wurde von den Teilnehmern selbst gebildet.

**\* Musikalische Klammern.** Die heißen Sonnenstrahlen haben in Paris eine neue Art der Klammern ausgebrüht, die den Müßiggängern viel Zerstreuung bietet, vermuthlich aber ihren Urhebern nur geringen Erfolg bringt. An den Straßenecken sieht man näm-lich jetzt mitunter kleine Menschenansammlungen, deren Woll eine Männerstimme durchdringt. Derselbe singt nicht, frei nach Umland, von allem Schönen, das Menschen leicht erhebt, sondern man hört da, in bekannte Melodien gekleidet, wo „elegante Gänge à 3 Francs 90 Centimes“ zu haben sind, in welchem Restaurant man um 2 Francs delikate dejeunerieren kann, wo billige Spielwaren zu finden sind u. s. w. mehr Klammern der edle Sänger zu machen hat, desto mehr Strophen hat sein hehrer Gesang, der meist eine für industrielle Zwecke bearbeitete Nachahmung der Paulus-Lieder ist. Nach zwei Strophen hält der Mann inne und verteilt die Adressen des eben besungenen Kaufes im Auditorium. Die Melodie, deren rauschende Klänge einst Boulangers feierten, dient jetzt zur Verberückung wohlfeiler Weinorten und Hammel-Rottelies, eine musikalische Seelenwanderung, die ganz gepenstig anmutet und an die Vergänglichkeit aller irdischen Couplets mahnt.

\* Der Gipfel der Klammern, wie ihn bei uns die „Goldenen“ Hausnummern noch lange nicht erreicht

haben, bildet entschieden folgendes: „Gestern morgen um 6 Uhr fand die Hinrichtung des James R. M. Cashy statt, der bekanntlich den Polizeiführer Galt, F. Senfins tödtlich niederschloß. Zu dem Akte hatten sich außer den fungierenden Justizpersonen ca. 24 Re-porter eingebunden. Der Delinquent trat festen Schrittes auf das Trittbrett unter die verhängnisvolle Schlinge. Im Moment, als der Scharfrichter ihm die Schlinge um den Hals warf und lautlose Stille herrschte, strichte M. Cashy seinen Arm aus und sprach mit pathetischer Stimme die letzten Worte in seinem Leben: „Gentlemen, Pears soap is the best!“ (Meine Herren, Pears Seife ist die beste!) Fünf Sekunden darauf hatte er sein Verbrechen mit dem Tode gesühnt. Wie man hört, hat die berühmte Firma Pears ihm für den Fall, daß er diese Worte sagte, versprochen, seiner Witwe eine jährliche Pension von 1000 Dollars zu zahlen.“

**Briefkasten.**

Der Vertrauensmann Herr Grothe schreibt uns auf die Abrechnung zur Mailzeit betreffende Briefkosten an: Herr G. M. sowie der wertvollen Redaktion des Blattes zur gest. Nachricht, daß das Postkomitee der Mailzeit voll seine Schuldigkeit gethan und abgerechnet. Bitte in Zu-kunft mit solche Fragen sich doch an meine Adresse zu wenden und nicht in unterhalb. Die Frage erregt da-durch nur Wirrthum und das wollen wir vor Allem ver-meidern. Jedem Gewissen hege ich jederzeit zu Diensten und bin gern bereit, Rathschuß, wenn irgend möglich, zu geben. Das Vertrauen, welches man seinerzeit geteilt, bitte auch in Zukunft beizubehalten, im Interesse unserer Partei. Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Vertrauensmann Wilh. Grothe. Wir haben dem Gen. Grothe hierauf zu antworten, daß wir aus der Anfrage des Gen. O. B. nichts Wichtigeres ersehen können. Wir können es aber auch keinem Gewissen verargen, wenn er, wie das überall geschieht, öffentlich Ab-rechnung durch das Blatt verlangt. Reb.

N. B. Sie fragen an, ob der Postträger bei uns ankommt; nun wenn Sie unser Blatt lesen, so müßten Sie doch gefunden haben, daß das schon längere Zeit nicht mehr der Fall ist.

E. Sch., hier. Der in der Sonntagnummer erwähnte Hoffmann ist nicht der Heizer, sondern wie ja auch dort an-geführt, der Sealfelder. Uebrigens ist Gen. Hoffmann-Geiz aus der Partei nicht ausgesprochen worden.

L. Verfehrer. Von einem Bericht über die Verhandlung vor dem Schöffengerichte, wie Sie schreiben, ist uns nichts zugegangen. Wir bitten deshalb, das event. Beforene ge-nehmlich einzuweisen zu wollen.

**Ständesamtliche Nachrichten.**

Halle, 12. Juli.

**Kaufgeboten:** Der Branntwein Emil Gittermann und Mar-garethe Schöber (Hofstraße 1 und Alter Markt 21). Der Leichter Robert Wörlch und Wilhelmine Edmunds (Wan-selstraße 16 und Friedrichstraße 25). Der Former Hugo Häntner und Rosalie Högge (Schillerstraße 17 und Wers-burgerstraße 12). Der Schmidt Ernst Emmerich und Maria Sell (Schmidstraße 3). Der Müller Alwin Franz und Bertha Hahn (Kloster und Bennstedt). Der Schuhmacher Otto Wiese und Hulda Hoyer (Halle und Rieberscheidt).

**Geschiedlungen:** Der Handarbeiter Wilhelm Kausch und Emma Weidlich (Wersburgerstraße 19). Der Handarbeiter Theodor Meyer und Emma Emmerich (Saalberg 19). Der Bahnarbeiter Otto Knauth und Ida Rothe (No. Berlin 18 und Friedrichstraße 9).

**Geboren:** Dem Kaiser Paul Brüggemann ein S., Friedrich Robert (Domgasse 5/6). Dem Kapellier Karl Wöhrig ein L., Bertha Luise (Gr. Ulrichstraße 17). Dem Schuhmacher Karl Wally ein S., Wilhelmine Joseph Anton (Epische 3). Dem Kupfermeister Franz Höhn ein S., Karl Albert (Witten-bergsche 16b). Dem Handelsmann Ernst Reintz ein S., Johann Ernst (Wanselstraße 33). Dem Restaurateur Karl Schmidt eine L., Hedwig (Ulberstraße 19). Dem Handarbeiter Wil-helm Jacus eine L., Ida Marie (Wöhrstraße 2a). Dem Glaser Karl Weber eine L., Alice Elly (Erdbeerstraße 18a). Dem Zimmermann Karl Welland eine L., Anna Wanda (Gud-wigstraße 20). Dem Schneider Friedrich Reut ein S., Walther (Häntnerstraße 20). Dem Zimmermann Friedrich Reintz eine L., Elise (Gr. Wallstraße 1a). Dem Bräuer-Besitzer Alexander Bauer ein S. (Wandersstraße 7). Dem Besatzungs-Besitzer Robert Geinhardt ein S., Heinrich Walther (Klosterstraße 20). Dem Handarbeiter Johanns Borowka ein S., Johann (Wers-burgerstraße 17). Dem Handarbeiter Martin Trjewski eine L., Marie (Schmidstraße 5). Dem Schloffer Oswald Wiese eine L., Marie Luise (Oberglauha 19). Zwei uneheliche L.

**Gestorben:** Des Tischlermeisters Theodor Gebuhn Ehefrau Friederike Marie geb. Herzb, 27 J. (Köllbergweg 13). Des Wauerpolier August Janide, 75 J. (Reppoldstraße 1). Des Wägenhellers Louis Abel L., Emma Marie, 2 Mon. (Schmid-straße 9). Des Maurer Albert Henze L., Pauline, 8 J. (Dialonsienhaus). Des Eisenhebers Hermann Wilhelm Hühne Ehefrau Karoline Frieda geb. Jahn, 61 J. (Dorsten-straße 14). Der Straßengänger Wilhelm Böhmer, 48 J. (Straß-anbahn). Des Kellerer Richard Rudolfus L., Gertrud, 5 Mon. (Strundenbergstraße 6). Zwei uneheliche S., eine un-eheliche L.

**Troths,** 4. bis 10. Juli.

**Geboren:** Dem Korbmacher Wilhelm Myrdorf ein S., Paul, Dem Arbeiter Wilhelm Kluge ein S., Max.

**Gestorben:** Des Maschinenführers Philipp Bierlein ein S., Richard, 3 W. Des Arbeiters Gustav Sildtler ein S., Paul, 1 J. Des Arbeiters Karl Arndt ein S., Otto, 8 W. Des Oefenführers August Jablonik S., August, 1 J. Des Zimmermann Rein-hold Schlichte S., Hugo, 2 W. Die Witwe Christiane Heier geb. Schabernath, 85 J. Des Zimmermann Franz Schke L., Marie, 4 J.

**Leichte Kinderblusen und Tailen, sehr grosse Auswahl.**  
Satin, Mousseline, Barchent, Trikot.

**Ph. Liebenthal & Co.**  
Untere Leipzigerstrasse 102.

**Bölkes Restaurant.**  
Heute Mittwoch  
**Großes Extra-Frei-Konzert**  
und Illumination des Gartens.  
Die angelegte Verlosung von Sonnabend findet heute statt.  
Von heutigem Tage übernehme ich das  
**Restaurant große Klausstraße 30/31.**  
Umbehalte einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum meine freundlich ein-gerichteten Lokalitäten.  
Für gute Speisen und Getränke sowie freundliche Bedienung ist bestens gesorgt.  
Achtungsvoll **Fr. A. Sachse,**  
große Klausstraße 30/31.

Sobald eingetroffen:  
**Ferdinand Lassalles Reden und Schriften.**  
Heft 1. Preis 20 Pf.  
Zahlreichen Abonnements liegt entgegen die  
**Vollstbüchshandlung (Expedit. des „Vollstblatts“)**  
Die Austräger des „Vollstblatts“ nehmen Bestellungen entgegen.

**Die Schuhwaren-Handlung**  
von  
**Fr. Oehlschläger, Schmeerstraße 25**  
empfehlen ihr großes Lager in reichster Auswahl bei billiger Preisstellung und wie bekannt strengster Kreditität.  
Garantie beste Qualität und gute Passform.  
**Fr. Oehlschläger, Schuhmachermeister, Schmeerstraße 25.**

**A. Pfeifer,**  
Rechtsanw.,  
Halle, H. Sandberg 20 I.  
Reparatur-Werkstatt.  
Erstklassig, Radeln, etc. u.  
Zwei Wohnungen zu vermieten [2290]  
Rühlgasse 5.

Heute Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
C. Scholz, Organist u. Sächler. etc.  
**Schweizerhaus**  
Wörmiltzerstr. 7.  
**Gartenlokal mit Kegelpahn.**  
Wendts Bitter-Unterhaltung.

**Auf Teilzahlung.**  
**Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft**  
alte Promenade 28, Ecke gr. Steinstraße  
empfehlen [1801]  
Herren-Garderobe, Damen-Konfektion,  
Manufakturwaren aller Art,  
feine Betten, Teppiche u. s. w.,  
großes Möbel- u. Feinstorwaren-Lager.  
**C. Neugebauer.**  
**Auf Teilzahlung.**

**Victoria-Theater.**  
Mittwoch den 15. Juli  
Vorlesung des Hrn. Oskar Lehmann.  
**Die Geschwister.**  
Jugendliche.  
Frauencompagnie.  
Marianne Friederike Olsa Lehmann.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Hubert.  
**Täglich**  
große Spezialitäten-Vorstellung  
und Konzert.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vor-  
stellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

**Landbrot-Berlag**  
gute reine Ware, empfiehlt [2281]  
**R. Thomas, Schillerstraße 22.**

**Bäckerei und Mehlverkauf**  
Pflanzersbühne 8a und Leipzigerstraße 1,  
empfehlen kräftiges, garantiert reine Roggen-  
brot. Das Roggenbrot zu 70 Pf. oder auf  
Zusatz vorgegeben, jedes andere à Pfd. 18 Pf.  
Seltengemahl., reines Roggenmehl à Bege  
62 Pf., Weizenmehl à Pfd. 19 Pf.,  
die Bege 72 Pf. [2142]

**Schuhwaren!**  
Billiche Bedienung bei  
**Otto Hammelmann,**  
Geißstraße.  
1805]

**Sw. Schollenbocks Restaurant**  
„zum Viersäulen“  
Sindenbergstraße 16a, neben dem Gossiger.  
**Ein Vereinszimmer**  
auf mehrere Tage frei.

**Gießkannen**  
in allen Größen, sowie Vogelbauer  
aller Arten empfiehlt  
**Heinrich Dortel, Klempnermeister,**  
Geiststraße 21. [1387]

**Preuß. Lose**  
der 4. Klasse, welche von Spielern nicht wieder  
erneuert werden, laufe ich. [2274]  
**Herzfeld, Wersburgerstraße 42.**

**Gesunde und freundliche  
Familien-Wohnungen.**  
jede: 1 zehnstufige Stube, 1 Kammer für 4 Betten,  
1 Küche mit Wasser-Zu- und Ablauf, Keller,  
Stall im Hof, Bodenkammer, Mitbenutzung der  
heißbaren Badeeinrichtung, 79 qm Gartenland,  
im Preise von 92—160 Mark jährlich sind in  
„Leosts Hof“ jetzt oder später zu ver-  
mieten. Auskunft und Besichtigung jederzeit  
beim **Inspektor Hansen, Hermanns-  
straße 9.** [1156]

Was wann hiermit laden, nie-  
mand, wer es auch ist, auf  
unsern Namen nicht zu bringen, indem wir  
seine Zahlung leisten. [2276]  
Salle den 18. Juli 1891.  
**J. Hane und Fran.**